

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1928

101 (28.8.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-883506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-883506)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth



Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellsgebot.

Annahme Nr. 90 Anzeigenpreis: Die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 J., Familienanzeigen 10 J., auswärts 20 J., Reklamezeile 50 J. Schließlich 10. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Nr. 101.

Elsfleth, Dienstag, den 28. August

1928.

Chronik des Tages.

- Das Reichsbahngericht hat den Tarifserhöhungen der Reichsbahn mit Wirkung vom 1. Oktober ab stattgegeben.
- Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist am Sonntag zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Paris eingetroffen.
- Wie verlautet, will Poincaré sich die Führung in der deutsch-französischen Auseinandersetzung sichern.
- Der amerikanische Staatssekretär Kellogg hatte eine Unterredung mit Briand.
- In New York ereignete sich eine entsetzliche Untergrundbahnkatastrophe, die viele Todesopfer forderte.
- Der Leiter der Stadtparafise von St. Ingbert und sein Stellvertreter sind in Haft genommen worden.
- Ein früherer Direktor einer Stuttgarter Bankfiliale wurde wegen Unterschlagung von 43 000 Mark zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.
- Beim Transport eines mit Chlor gefüllten Kessels vom Hörscher Werke atmeten mehrere Arbeiter Chlorgas ein und mußten unter Bergföhnererscheinungen ins Krankenhaus geschafft werden.
- Der französische Major Couduret verfuhrte am Sonnabend morgen in Paris zu einem Oceanflug aufzuspringen, mußte aber nach 20 Minuten schon mit diesem Besatzant landen.

Das Kellogg-Fest in Paris.

Paris feiert im Flaggenschmuck und erfreut sich der Inszenierung des Kriegsschlichtungs-Schauspiels, das am heutigen Montag unter Glockengeläut und bengalischer Beleuchtung vor sich gehen wird. Ohne Zweifel wird es im Prunkaal des französischen Außenministeriums mit seinen gleichenden Ausschmückungen und seinen hunderteiligen Kräfteanstrengungen ein farbenprächtiges Bild geben, wie es auch Paris nur höchst selten zu sehen bekommt! Man versteht sich in Frankreich auf festliche Veranstaltungen und weiß den Dingen einen Namen zu geben, der die Augen erfreut und an das Herz rührt.

Wir Deutschen denken wesentlich nüchterner und haben deshalb auch dem Pariser Schauspiel kühl gegenüber. Zudem will uns nicht einleuchten, wie man in Paris den Krieg verdammen und den neuen Geist herbeiführen kann, während zu gleicher Zeit die Regelung am Rhein es mit dem alten Geist des Schwertes und der Zwietracht fäkt! Abgesehen davon hat sich aber auch in der Zeit zwischen der Geburt und der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes manches ereignet, das den Kriegsschlichtungspakt verurteilt und den Hintergrund des Unterzeichnungspaktes verbunden hat.

Die Väter des Kriegsschlichtungspaktes sind Amerikaner, nämlich die Vorstände der Carnegie-Friedensstiftung Senator Butler und Professor Shotwell. Dem ersten Anstoß zu dem Vertrag gab der Professor Shotwell, der im März vorigen Jahres dem französischen Außenminister Briand einen Besuch abstattete und damit den Abschluß eines Friedenspaktes anregte. Briand ging rasch darauf ein, hoffte er sich durch einen französisch-amerikanischen Vertrag das Verhängnis zu können, was Frankreich nach dem Kriege erlitten haben war: die ewige Neutralität Amerikas und die Garantie Washingtons für die heutigen europäischen Grenzen.

Diese Politik Frankreichs hat Schiffbruch erlitten! In dem Kriegsschlichtungspakt, der jetzt in Paris unterzeichnet wird, steht kein Wort mehr von der traditionellen Freundschaft zwischen Amerika und Frankreich, vielmehr wurde aus dem französisch-amerikanischen Sondervertrag ein Weltabkommen, das, wenn es nur geht, die Unterdrückung aller Kulturstaaten tragen wird. Frankreich hat allerdings nicht bedingungslos die Segel gestrichen, es hat in einem langwierigen Notenwechsel Vorbehalte angemeldet und diese in der Rede am 27. April die Einleitung des Kellogg-Paktes eingeschmuggelt. Das gleiche gilt von England. Alle übrigen Mächte haben dem Pakt bedingungslos zugestimmt, nachdem Deutschland am 27. April die erste Nacht dem Kriegsschlichtungspakt seine Zustimmung erteilt hat.

Wie ist nun die Bedeutung des Kriegsschlichtungspaktes zu veranschlagen? Kriege wird es auch nach dem Kriegsschlichtungspakt geben! Kellogg will ja auch gar nicht den Krieg abschaffen, er will ihn nur als Mittel zur Durchsetzung politischer Ziele dichten und die Staaten moralisch binden, nicht als Mittel zum Schwerte zu greifen. Das Recht der nationalen Verteidigung wird von dem Kellogg-Pakt nicht berührt, außerdem hat Frankreich sich beschleunigt, daß seine Verpflichtungen aus den Bündnisverträgen mit dem Kellogg-Pakt nicht in Widerspruch stehen, und England hat seine Sonderrechte für die Zukunft, für das britische Reich lebenswichtige Gebiete, Amerika selbst hat einen Vorbehalt, seine Neutralität von der Unverletzlichkeit amerikanischer Hoheit. Fragt man nun, welcher Krieg denn

eigentlich von dem Kellogg-Pakt geschützt wird, dann ist diese Frage schwer zu beantworten. Der Kellogg-Pakt räumt juristischen Spitzfindigkeiten einen breiten Spielraum ein.

Alles das stimmt bedenklich, macht es fraglich, ob der Kriegsschlichtungspakt überhaupt irgend welche nennenswerte Wirkungen zeitigen wird. Seine beste Seite ist noch immer die moralische, der Appell, Konflikte friedlich zu schlichten. Erfolge nach dieser Richtung hin sind jedoch nicht durch Worte und Gesten zu erreichen, sondern durch Taten zur Beseitigung der Kriegursachen. Zu diesem Zweck müssen sich die Regierungen dem Geiz der Entwidlung beugen, müssen sie anerkennen, daß jedes Volk leben und wachsen will, und bereit sein, auf Regelungen zu verzichten, die erprobt wurden und nicht beibehalten werden können, weil sie Völker zum Sechtmord verdammen. Hand in Hand mit der Kriegsschlichtung muß deshalb das Aufkommen einer neuen Gestaltung und die Schaffung geeigneter Institutionen zum friedlichen und gerechten Ausgleich der Gegensätze gehen!

Daran aber denken leider viele Unterzeichner des Kriegsschlichtungspaktes nicht. Sie haben ihre Vorbehalte vor Augen und spielen bei der Unterzeichnung des Kriegsschlichtungspaktes nach den Hintertüren, die der Pakt läßt. Zudem ist man gegenwärtig mißtraulich und hat Anlaß dazu, weil das dunkle englisch-französische Plotenabkommen und die französische Heimlandpolitik ganz gewiß nicht den Geist des Kellogg-Paktes an der Stirne tragen. Friedensbotschaften haben wir genug gehört, angefangen mit der des römischen Prokonjuls Plinius, der bei den Griechischen Spielen 196 vor unserer Zeitrechnung den griechischen Völkern Friede und Freundschaft verkündete und doch nichts daran änderte, daß bald danach die römischen Legionen Griechenland zu einer Kolonie machten. Die Völker verlangen Friedenstaten, die den Frieden der Welt auf Gerechtigkeit und Achtung gründen, und bis dahin sind sie mißtraulich trotz aller Versprechen!

Katastrophe in New York.

Entgleisung eines überfüllten Expresszuges. — 22 Tote, 156 Verletzte.

In New York ereignete sich ein Untergrundbahnunglück, wie es in diesem Umfang noch nicht zu verzeichnen ist. In der Station Times Square, im Zentrum der Stadt, entgleiste in der Hauptverkehrszeit ein Expresszug, wobei 22 Personen auf entsetzliche Weise getötet und 156 verletzt wurden. Das Ausmaß des Unglücks ist darauf zurückzuführen, daß ein überfüllter Wagen gegen einen Pfeiler geschleudert und glatt durchgerissen wurde. Die folgenden Wagen prallten gegen die Mauer, wobei ihre Außenwände abrautierten. Der letzte Wagen lief auf den Trümmerhaufen auf.

Die Ursache der Katastrophe

liegt in der Schabhaftigkeit einer Weiche, deren Zustand wenige Minuten vor dem Unglück von einem Streckenarbeiter bemerkt worden war.

Sofort nach der Entgleisung fingen die Trümmer Feuer, gleichgültig erlosch das Licht im Tunnel. Es entstand eine Panik in den ungeschützten ersten sechs Wagen, auch hörte man geschüffes Jammer aus dem hinteren Zugteil. Innerhalb weniger Minuten waren Verletzte, Sanitätspersonal, Feuerwehr und Polizeimannschaften zur Stelle. Unter dem Licht der Scheinwerfer nahmen die schwierigen Rettungsarbeiten ihren Anfang. Die Leitung der Rettungsarbeiten hatte der New Yorker Bürgermeister Walker, der auch sofort eine Untersuchung des Unfallvorganges einleitete.

Schilderungen der Augenzeugen

stimmen sämtlich darin überein, daß die Szenen bei dem Unglück jeder Beschreibung spotten. Bei dem plötzlichen Anstoß glaubten die Passagiere, der Führer habe die Notbremse gezogen. Erst die durch Kurzschluß in der Stromleitung verursachten Stichtammen und die Todesstöße aus den hinteren Wagen befestigten die Fahrgäste darüber, daß ein Unglück geschehen war.

Die ersten Toten, die gefunden wurden, waren zwei kleine Kinder, denen die Köpfe abgerissen waren; bei einem Kinde fehlte auch der Arm, der Vater bei der ebenfalls toten Mutter gefunden wurde. Die Toten lagen zu den ungläublichsten Stellungen vor. Trümmer und waren teilweise durch die Mauer zertrümmert. Der auseinandergerissene Wagen war mit der vorderen Hälfte noch

ein ganzes Stück vom Zuge mitgeschleift

worden. So kam es, daß die Passagiere, deren Zahl mindestens 200 betrug, über die ganze Strecke verteilt waren. Fast allen war ein Arm oder ein Bein abgerissen, einigen fehlte der Kopf.

Bereits zehn Minuten nach dem Unglück waren die Polizeireisenden der Umgebung aufgeboden, um den

Times Square im weiten Bogen abzusperren. Schließlich mußte sogar reitende Polizei aufgeboden werden. Das Unglück hatte zur Folge, daß die ganze Westseite des Untergrundbahnsystems in Unordnung geriet. Die Züge mußten teilweise stundenlang auf der Strecke liegen. Die Autos erhöhten sofort die Fahrpreise, konnten aber wegen Überfüllung der Straßen und Sperrung ganzer Straßenzüge gleichfalls nicht weiterkommen.

Stresemann in Paris.

Das Programm der Besprechungen. — Vor der Begegnung mit Poincaré.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat am Sonnabend Berlin verlassen und ist in den Nachmittagsstunden des Sonntags in Paris eingetroffen. Am dem Bahnhof hatten sich der deutsche Botschafter und Vertreter des französischen Auswärtigen Amtes eingefunden. Dr. Stresemann nimmt in der deutschen Botschaft Wohnung, dürfte jedoch

Paris bereits am Dienstag wieder verlassen.

Die für politische Besprechungen verfügbare Zeit ist somit äußerst knapp bemessen.

Der allgemeine Eindruck geht dahin, daß die Unterredung Stresemanns mit den französischen Staatsmännern politische Entscheidungen nicht bringen wird, wie weit dadurch Entscheidungen vorbereitet werden, ist noch nicht zu sehen. Nach dem offiziellen Programm soll der Sonntags-Begegnung Stresemanns mit Briand am Montag ein Empfang bei Poincaré folgen. Zu unterrichtlichen Kreisen neigt man zu der Annahme, daß Poincaré diese Gelegenheit benutzen will, um sich für die endgültige Auseinandersetzung zwischen Berlin und Paris die Führung zu sichern, die er in den früheren Stadien vergeblich angestrebt hat. Es gibt sogar Politiker und Blätter, die in diesem Arrangement ein taktisches Manöver Briands sehen wollen, der, wie sie verurteilen, selbstros ist, die Verantwortung für die Zurückziehung der alliierten Truppen die nach seiner Überzeugung nicht mehr lange hinausgezögert werden kann, auf den Ministerpräsidenten abwälzen zu können.

Weiter wird auf diesem Wege nicht viel herauskommen. Es ist

Das Unglück Poincarés,

daß seine Entwicklung weit langsamer vor sich geht als die der Geschichte. Vor zwei Jahren hat Poincaré die in Thoiry ins Auge gefasste Lösung der Räumungsfrage im Zusammenhang mit der Reparationsfrage durchkreuzt, heute ist es Poincaré, der sich für die Verknüpfung der Räumungs- und der Reparations- und Kriegsschuldenfrage begeistert. Aber heute kann Deutschland nur noch über die dritte Zone verhandeln, nachdem die Zeit, in der über Gegenleistungen für die Freigabe der zweiten Zone verhandelt werden konnte, längst verstrichen ist.

Die Reichsbahn wird teurer.

Der Spruch des Reichsbahngerichts. — Erhöhte Tarife ab 1. Oktober.

Nach der Ablehnung der Eisenbahntarifserhöhung durch das Reichsbahngericht ist bekanntlich das Reichsbahngericht in Leipzig als letzte Instanz angerufen worden. Wie wir erfahren, hat das Reichsbahngericht jetzt die Notwendigkeit einer Tarifierhöhung anerkannt in dem ungefähren Ausmaß des von der Reichsbahn-Gesellschaft gestellten Antrages, an dem nur einige Änderungen vorgenommen wurden. Das schriftliche Urteil und die Begründung wird den beteiligten Parteien in den nächsten Tagen zugestellt werden.

Einführung des Zweiklassen-Systems?

Die Reichsbahn hatte seinerzeit ihren Finanzmehrbedarf auf 250 Millionen Mark besetzt. Da die von dem Reichsbahngericht gebilligte Tarifierhöhung diesen Betrag erreichen wird, ist bis zur Stunde noch nicht bekannt. Sollte ein dazwischenliegender Spruch des Reichsbahngerichts gefällt sein, so würde mit einer Tarifierhöhung zu rechnen sein, die sich zunächst wohl bei den

Gütertarifen in Höhe von 10 bis 11 Prozent auswirken würde. Auch mit einer Erhöhung der Personentarife ist dann zu rechnen, deren Ausmaß jedoch von der vom Reichsbahngericht anerkannten Gesamtsumme der Einnahmeerhöhung abhängig wäre. Die Reichsbahn-Gesellschaft beschäftigt mit einer dazwischenliegenden Erhöhung der Personentarife dann auch zugleich die Einführung des Zweiklassen-Systems vorzunehmen. Wenn die Dinge den erwarteten Verlauf nehmen, so wäre es möglich, daß etwa am 1. Oktober diese grundlegende Änderung des Personenverkehrs einträte.

Der Flottenvertrag enthüllt?

Ein angeblicher Brief Chamberlains. — Gemeinsame Aufgaben für die britische und französische Flotte.
Der Londoner Berichtslatter der amerikanischen Zeitung "New York World" will die Abschrift eines vom 23. Juli datierten Briefes des englischen Außenministers Chamberlain an Briand erlangt haben, der die Grundlage der englisch-französischen Flottenvereinbarungen bilden soll.

In dem Brief heißt es, daß sämtliche Dispositionen der einen der beiden Flotten der Alliierten der anderen mitgeteilt werden müßten. Beide Flotten hätten ein vollkommenes Programm und Zusammenarbeit im Atlantischen und Stillen Ozean und im Mittelmeer auszuarbeiten; außerdem hätten sie die gemeinsame Aufgabe, die Seewege und Küsten des Stillen Ozeans und die Küsten von China zum Roten Meer zu schützen. Die Flottenführer beider Länder würden nacheinander neue Dispositionen treffen, zu denen auch militärische Luftfachverständige hinzugezogen werden müßten. Die Lage im nahen und fernem Osten erheiße

engere und häufigere Völkerverkehr zwischen beiden Ländern.
Falls ein den Weltfrieden bedrohendes Ereignis eintrete, würden zwischen beiden Regierungen Beratungen darüber stattfinden haben, als gemeinsame Aktionen ergriffen werden sollten, um Angriffsmaßnahmen einer anderen Macht abzuwehren, die nach Meinung einer der beiden Regierungen den Frieden löse. Das gemeinsame Abkommen wolle "Völkerbund und Prinzipien des Schiedsgerichts sicherstellen". Es sei der einzige Weg zur "Kriegsverhinderung". Die Beratungen, die zwischen beiden Regierungen stattfinden könnten oder stattfinden würden, bedeuteten aber nicht ohne weiteres, daß es England und Frankreich die Verpflichtung anzuwies, den Partner beizustimmen oder mit ihm in künftiger kriegerischer Auseinandersetzung zusammen zu arbeiten.

Die Zukunft des Parlaments.

Erörterungen der Interparlamentarischen Union.
Ein Entschlößungsentswurf Wirths.
Der frühere Reichszentralrat Wirth hat der Vollversammlung der Interparlamentarischen Union einen Entschlößungsentswurf unterbreitet, in dem das parlamentarische System als das einzige System bezeichnet wird, das den Völkern eine Selbstregierung ermöglicht. Der Entwurf enthält dann noch verschiedene Verbesserungsvorschläge und empfiehlt das Studium folgender Punkte:

Sicherstellung einer größeren Stabilität der Regierung und des Parlaments entweder durch Wahl der Regierung auf bestimmte Zeit oder Durchführung eines Wahlsystems, das Parteiwechseln verhindert; Gewährleistung der Unabhängigkeit des Parlaments und der Regierung von den großen Wirtschaftorganisationen, die nur zu oft auf die Entscheidungen einwirken.

Den Vorschlägen folgte eine eingehende Debatte. — Nach der Reichsregierung verankerte nun auch die Reichshauptstadt zu Ehren der Delegierten einen Empfang.

Die Rheinlandmanöver beginnen.

Neue Belastung der Bevölkerung durch die englisch-französischen Manöver.
Die französischen Besatzungstruppen treffen Vorbereitungen zu den — U. C. höchst überflüssigen und unzweckmäßigen — Manövern in der Westifel am 5. September. Bekanntlich nimmt an ihnen auch das achte englische Infanterieregiment teil. In Prüm und Gerolstein sowie den Orten an der luxemburgischen Grenze sind bereits die Quartiermacher eingetroffen, die in Prüm den französischen Generalstab unterzubringen haben. In den Orten an der Eisenbahnstrecke Gerolstein—Trier legen die Telegraphen-Abteilungen Leitungen an, während in der Nähe von Gerolstein selbst eine Flugzeughalle errichtet wird, da auch mehrere Geschwader französischer Bomberflieger an den Übungen teilnehmen. Die Stadt Trier befürchtet eine stärkere Belastung durch Einquartierungen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 27. August 1928.
— In München starb der Direktor der Bayerischen Vereinsbank, Adolf Pöhlmann, im Alter von 68 Jahren an einer Ungeheuerkrankung.
:: Informationsreisen des Reichsiedlungsausschusses. Der Siedlungsausschuß des Reichstages tritt

Die Toten schweigen nicht . . .

Roman von Lola Stein.
"Und ich bedauere, deinem Wunsch nicht folgen zu können. Irgendeiner muß da sein, der dir einmal die Wahrheit sagt. Und da Herr Fabrizius blind zu sein scheint, so fühle ich mich als Fräulein Elenas Freund verpflichtet, dich darauf aufmerksam zu machen, daß man sich anders zu benehmen hat, als du es tust, wenn man das Glück hat, der Verlobte einer Elena Fabrizius zu sein."
"Herbert, du verziehst dich! Was soll das alles?"
"Ich muß dir einmal sagen, Erl, daß du dieses Glückes nicht wert bist. Daß du nicht weißt, was du deiner Braut, was du dir selber schuldig bist. Lug und Trug ist in deinen Taten. Mit Lug und Trug in der Seele wirst du es wagen, die reinste, glittigste Frau für ewig an dich zu fesseln."
"Herbert! Ich verbieste dir . . ."
"Aber ich lasse mir nichts verbieten. Lange genug habe ich deinen Lebenswandel schweigend mit angesehen. Habe mir das selbe gesagt, was du mir jetzt sagen willst: Daß ich kein Recht habe, mich in deine Angelegenheiten zu mischen. Heute denke ich anders darüber. Fräulein Elenas Freundschaft gibt mir dieses Recht. Wenn sie einen Bruder hätte, so würde der mit dir sprechen, wie ich es heute tue. Da sie aber keinen Bruder hat, so halte ich es für meine Freundschaftspflicht, dich an das alles zu erinnern, was du ihr und deinem Treuegelübdis schuldig bist."
"Aber ich lasse mir nichts von dir sagen, Herbert. Ich lasse mir keine Vorschriften über mein Leben machen; nicht von dir, noch von sonst jemand auf der Welt."
Elena, die wie in einer traumartigen Erstarrung bisher regungslos gestanden hatte, trat jetzt vor.

am 30. August eine Besichtigungsfahrt nach Eßpreußen an, um sich aus eigener Anschauung davon zu überzeugen, wie die Siedlungsgebiete am zweckmäßigsten zur Verwendung gelangen. Die Besichtigung der Siedlungen in Eßpreußen soll am 1. September abgeschlossen sein. Später wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch eine Informationsreise durch Schleswig-Holstein unternommen werden.

Die Deutsche Völkerbunds-Delegation.

Die mitgeteilt wird, wird die deutsche Abordnung für die Tagung des Völkerbundsrates unter Führung des Staatssekretärs v. Schubert stehen. Die Delegation für die Völkerbunds-Versammlung wird von Reichsminister Müller geführt, der von Staatssekretär Rinder begleitet sein wird. Als Delegierte gehören ihr an: Staatssekretär v. Schubert, Ministerialdirektor Dr. Gauss sowie die Abgeordnete Breitscheid, Kaas, Rheinboldt und Dernburg, ferner Graf Bernstorff, als Sachverständige Staatssekretär v. Simjon und die Abgeordnete Frau Lang-Heumann. Der deutsche Völkerbunds-Abgeordnete v. Vindeiner-Wildau hat auf die Teilnahme an der Herbsttagung des Völkerbundes verzichtet.

Frankreichs Spionage in Deutschland.

Verdächtigtes Interesse für deutsche Gegenmittel gegen Giftgase.

Die weitere Untersuchung über den kürzlich aufgedeckten umfangreichen Industrie-Spionagefall der französischen Geheimpolizei in den Werken der J. G. Farbenindustrie hat ergeben, daß die französische Besatzungsmacht durch die Sirete ihre Spionage auch in der Richtung angelegt hatte, auszufundhalten, ob und welche Gegenmittel gegen Giftgase in Deutschland hergestellt werden. Die verhafteten deutschen Agenten der französischen Sirete hatten auch den Auftrag, die Beschaffenheit deutscher Gegenmittel gegen Giftgase, insbesondere deutscher Gasmasken, auszufundhalten. Die Werkstoffanalyse arbeitete also mit der französischen Militärspionage, deren systematisches Arbeiten durch einen gleichzeitig aufgedeckten Fall von Militärspionage in Kaiserlautern erneut bekräftigt worden ist, Hand in Hand.

Rundschau im Ausland.

* In Budapest kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Soldaten und Zivilisten; 10 Personen trugen erhebliche Verletzungen davon.
* Der englische Außenminister Chamberlain tritt am Donnerstag aus Liverpool aus seine gesundheitliche Erholungsreise nach Kalfornien an.
* Anlässlich der irischen Erbländade war in Dublin auch eine englische Flage geplant worden, die jedoch bald darnach am hellen Tage herabgeholt wurde.

Neue deutsch-polnische Handelsvertragsverhandlungen.
In der nächsten Sitzung des polnischen Ministerkabinetts am Dienstag steht als erster Punkt auf der Tagesordnung die Frage der Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen Anfang September.

Aus Stadt und Land.

Die Ausstellung „Bauen und Wohnen“. Im Rahmen des großen „Herbstes der Technik“ wird vom 1. September bis 31. Oktober eine Ausstellung „Bauen und Wohnen“ im Fischlaugrund von Berlin—Besenbörge gezeigt. Auf Veranlassung der Gasgas (Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestelltenbeimstätten) ist unter Mitarbeit von 17 deutschen führenden Architekten, eine Musterinselung (35 Häuser mit 120 Wohnungen) entstanden. Die Ausstellung soll die Fortschritte der Technik für die gesamte Gestaltung der Wohnung zeigen, sie soll erproben, wie man heute insbesondere für den Mittelstand an praktischen baut und sich am zweckmäßigsten einrichtet. Es werden etwa 30 Häuser oder Wohnungen vollkommen wohnfertig mit allem Hausrat und Wirtschaftsgerät eingerichtet gezeigt. Auch alle andere Wirtschaftsgeräte wird man in seinen neuen Formen finden. Angehängen ist eine historische Schau „Bauen und Wohnen einst und jetzt“.

Der Erfolg der „Fischer-Bende“. Die auf Anregung des Berliner Oberbürgermeisters ins Leben gerufene Sammlung zugunsten des Wlensorters Dr. Wilhelm Fischer hat bereits rund 140 000 Reichsmark ergeben. Der Reichspräsident hat sich mit

10 000 Reichsmark und der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung mit 5 000 Reichsmark beteiligt. Die Finanzwelt und Industrie, Handel und Organisationen, brandenburgische Städte sowie alle Bevölkerungsschichten haben durch Spenden ihre Anteilnahme an der Fortschrittsarbeit dieses hervorragenden Gelehrten beniesen.

Mit dem Auto gegen einen Chauffeurbeamten. Auf der Chaussee Hennigsdorff—Marwitz bei Berlin wurde der Fahrer eines Personkraftwagens in einer Wunde die Gewalt über den Wagen. Das Auto raste gegen einen Chauffeurbeamten und begrub die beiden. Gegen einen Bruder Daniel A., unter sich, Daniel Döwnein wurde sofort tot. Sein Bruder Gustav wurde mit schweren Quetschungen und mit Kopf- und Beinverletzungen in das Krankenhaus gebracht und starb dort bald darauf. Vor dem Eintreffen der Polizei hatten Chauffeur und der beiden Verunglückten, die größere Summen in bar und Schecks bei sich trugen, völlig ausgeraubt.

Beim Heberfahren der Gleise überfahren. In der Nähe des Stellwerks Bahnhof Charlottenburg wurde ein 74 Jahre alter Bauarbeiter beim Heberfahren der Gleise von einem herannahenden Stadtbahnzug erfaßt, überfahren und auf der Stelle getötet. Er hatte erst vor kurzem auf ähnliche Weise seinen einzigen Sohn verloren.

Thyphusfälle auch bei Rathenow. Auf den Gütern Nordend und Albertheim bei Rathenow sind mehrere Fälle von Thyphuserkrankungen festgestellt worden. Auf beiden Gütern mußten sich zusammen 70 Personen einer Schutzimpfung unterziehen. Ueber beide Güter ist vorläufig die Milchsperrung verhängt worden. Sämtliche Milch muß vor dem Verkauf pasteurisiert werden.

Mit drei Kindern in den Tod. In Annaburg im Kreise Torgau wurde die Frau des Arbeiters Gehring in ihrer Wohnung mit ihren drei Kindern im Alter von 7, 4 Jahren und 8 Wochen tot aufgefunden. Die Frau hat die Kinder und ist selbst erhängt. Vermutlich sind Speisestoffen der Verbrennung zu dem unglücklichen Tod geworden. Die Staatsanwaltschaft hat die Leichen beisehnahmt.

Der Konfektionsarbeitervetrek in Stettin. Nach den vorliegenden Angaben sind vom Konfektionsarbeitervetrek in Stettiner Arbeitsgebiet bisher über 1800 Mitglieder erfaßt worden. Eine völlig durchgeführte Ausübung würde dem Stettiner Arbeitsgebiet schätzungsweise 6000 Arbeitnehmer treffen.

Wieder zwei Opfer eines ungeführten Bahnüberganges. In der Nähe von Saatal (Vorpommern) wurde das Auto des Kinobesizers Böhn auf Barth bei Saatal an einem ungeführten Bahnübergang vom Zuge überfahren. Frau Böhn und der Chauffeur wurden schwer verletzt ins Stralsunder Krankenhaus gebracht, wo sie nacheinander ihren Verletzungen erliegen sind.

Brand einer Kinderheilstätte auf Sylt. In Letum auf Sylt wurde die neuerbaute Kinderheilstätte der Stadt Wülshelm a. d. Nehr während eines schweren Gewitters vom Blitzschlag getroffen und brannte teilweise bis auf die Grundmauern nieder. In den Zügeln, in dem die Schlafräume liegen, hielt jedoch Betonbedecktes Feuer ab. Der Wirtschaftsamtler wurde vernichtet, das Hauptgebäude konnte nur mit Mühe vor dem Übergeleifen der Flammen verschont werden. Die Kinder und das Pflegepersonal wurden gerettet. Auch die Einrichtungsgegenstände konnten abgehoben werden.

Wilhelm II. als Kläger. Nach einer Meldung aus Kapstadt ist das Gerichtsverfahren bezüglich der Befehlsgabe des Grundbesitzers des ehemaligen Deutschen Kaisers in Südwafaria durch die britische Besatzung wieder aufgenommen worden. Der Vertreter des früheren Kaisers betonte, daß die Befehlsgabe mit dem Versailles Friedensvertrag nicht in Einklang stehe, da dieser sich nicht mit Freigabe des Landesgebiets abgebe.

Schiffsbrand auf hoher See. Nach Berichten aus Tutuila auf Samoa steht der englische Dampfer „Port Napier“ in Flammen und hat die Station in Tutuila um bringende Hilfe erucht. Das Feuer hat bereits die Aderäume erfaßt und droht auf die Decksräume überzugreifen. Das Schiff befindet sich etwa 75 Meilen von Tutuila entfernt. Ein Rettungsboot ist zur Unterstützung abgeleitet worden.

germaniserten Hirns war der nach Ruhe und Schlaf. Aber sie mußte gehn.

„Doch konnte sie es? Konnte sie diese beiden Männer allein lassen, die sich jetzt schweigend, wie zwei Lobfische, gegenüberstanden?“

„Bitte, begleiten Sie mich und Papa ein Stückchen im Auto, Herr Rupert. Ich muß jetzt gehen.“
„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, aber ich muß noch mit Erich sprechen. Unsere Unterredung ist noch nicht zu Ende.“

„Sie hat Formen angenommen, die mir schrecklich sind. Erich, Herr Rupert, ich bitte, laßt das Streichen. Diese Unterredung führt ja doch zu nichts. Herr Rupert, bitte, begleiten Sie mich.“

„Gnädiges Fräulein, so schwer es mir fällt, können einen Wunsch abzuklagen, es kann nicht sein. Ich muß noch mit Erich sprechen.“

„Erich, so hilf du mir doch“, rief sie verzweifelt. Aber er zuckte die Achseln.

„Auch ich hege den Wunsch, mich mit Herbert auszusprechen. Glaubst du denn, Elena, ich lasse mich in dieser unerhörten Weise beleidigen, ohne mich zu rechtfertigen, ohne den Beleidiger zu zwingen, seine Beleidigungen zurückzunehmen?“

Sie rang die Hände. „Ich kann jetzt nicht gehen.“

Aber da erhob Karl schon wieder. „Herr Kommerzienrat laßt das gnädige Fräulein bringend bitten, ihn nicht länger warten zu lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Skandal in St. Ingbert.

Drei Sparfassenbeamte verhaftet. — Disziplinärverfahren gegen den Bürgermeister. Wie aus Saarbrücken gemeldet wird, sind der Leiter der städtischen Sparkasse in St. Ingbert, Finanzrat Fischer und sein Stellvertreter, Verwalter des Vermögens, sowie der durch die leichtfertige Kreditbewilligung den finanziellen Zusammenbruch der Sparkasse und die Millionenverluste der Stadt verschuldet haben, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Der Bürgermeister Kempf, dem mangelnde Beachtung der Sparkasse zum Vorwurf gemacht wird, hat die Einleitung eines Disziplinärverfahrens gegen sich beantragt.

Ein Vertreter der Regierungskommission erschien in einer Sitzung des Sparfassenausschusses, um sich über den bisherigen Stand der Unternehmung zu unterrichten. Ebenso sind einige Gläubiger der durch die Sparkasse mit den Kleinstsummen bedachten Firmen aus dem Reich erschienen, die natürlich an der Rettung der Konkursmasse größtes Interesse haben.

Ob der Brieftaubensport auch ein Sport?

Wie oft hört man diese Frage, und ebensooft einen Antwort oder weniger geistreichen Witz über den Brieftaubensport. Dabei ahnen die wenigsten, daß sie damit die einzige Erholungsmöglichkeit von Tausenden und aber Tausenden lächerlich zu machen suchen. Jeder Sport erhält seinen rechten Sinn und Zweck, wenn er in freier Natur ausgeübt wird! Nirgend trifft dies gerade so zu wie beim Brieftaubensport. Als Taubensportler heißt es, auch mal ein paar Stunden am Tage, die sonst am liebsten verbracht werden, opfern. Doch wie belohnt man sich dafür der Taubensport! Komm mit, Freund, der du auf das geräuschvolle Großstadtleben schimpfst und wetterst und vor lauter Nervosität nicht schlafen kannst, dich aber über jeden Brieftaubensportler lustig machst. Hast schon manche Doktorrechnung für deine gemühten Nerven bezahlt. Versuche es einmal mit dem Taubenschlage.

Schon früh am Sonntagmorgen steigt du mit mir unter Dach. Ich öffne die Tür zum Schläge, freundlich läßt dir die nicht auf die Reife gesetzten Tiere entgegen, und begrüßen dich mit einem schneidigen Ausruf. Nun schnell den Schlag etwas in Ordnung gebracht, so nun dieses Trunkwasser, damit es absteht und Tagestemperatur hat und deine erhitzt von der Reife zurückkehrende Vögelchen sich nicht erkälten. Und nun etwas Futter, sieh, wie sie schnell jedes Körnchen aufspicken, dir auf die Hand und Schulter fliegen, und dir danken mit dem Ruf „uh — uh — ruckidiu.“ Doch jetzt beachte weiter, wie jedes einzelne Tierchen schnell seine Beschäftigung aufnimmt, und seinen Tageszweck erfüllt.

Mittlerweile ist es Zeit geworden, sich auf die übrigen der jeden Moment von der Reife zurückkommen können zuzubereiten. Die Tiere sind mit dem Reifevereinigungsapparat nach 2... 410 km vom Heimatort entfernt überfordert. Ich öffne das Dachfenster, und nun beobachtet man ganze Schwärme von 10 und 20 Stück auch einzelne einzelner Reifevereinigungen. Sieh, wie schnell alles zur Heimat eilt und wie sie freieren und suchen. Ja, Freund, nun Langeweile keine Spur, doch nun schnell zurück zum Dachfenster, weit am Horizont ein kleiner Punkt, immer näher kommt er demen Wälden, schau, wie marant und schön das kleine Tierchen die Flügel anzieht und auf den Anflug schießt. Jetzt flüchtet du, und mit dem nachst Hans komm, streust du etwas Futter und läßt sie ruhig einfliegen. Nun fängst du das Täubchen vorsichtig ein, ziehst den Gummiring vom Fuß, steckst den Ring in eine Hülse und letztere in die Öffnung des Reifeapparates, der dir bei einer leisen Umdrehung der Kurbel Stunde, Minute, Sekunde und den Tag anzeigt, an dem das betreffende Tier zurückgekehrt ist. Jetzt hast du die Uhr zum Einsatz. Dort steht die Reifezeit, die den plombierten Apparat öffnet, und die schon am nächsten Tage durch eine Preisliste mitteilt, welchen Preis die Taube erlangen hat. Was läßt du nun alles gesehen, wie war dein Mund voll von allen den Erlebnissen, die dir in den wenigen Stunden von wachen Reife wurden. Verdrückt gehst du nach Hause, die frische Luft, die du seit Stunden am Fenster einatmet hattest, brachte dir Ruhe, Müdigkeit, und damit den erquickenden Schlaf und über einen Brieftaubensportler hast du nie wieder gedacht.

In den nächsten Tagen erscheint über diesen Sport, der die größte Beachtung verdient, und sich die Wissenhaft schon seit Jahrzehnten mit bewußt den Schleier über das Orientierungsvermögen der Brieftaube zu lüften und ausführlicher Bericht über die Größe und Bedeutung des deutschen Brieftaubensportes, der sich rühmen darf, die beste Organisation der Welt zu haben.

Schützt die Brieftauben immer und mit Bedacht, überlegt, was alles sie haben im Striege vollbracht!

Aus Itzehoe und Fern.

Beurteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Itzehoe, den 28. August 1928.

Tages-Beizer.

Abgang: 5 Uhr 30 Min. — Anrücken: 7 Uhr 25 Min.

S o h w a s s e r.

12.00 Uhr Vorm. — 12.30 Uhr Nachm.

20. August: 1.00 Uhr Vorm. — 1.20 Uhr Nachm.

* Am Sonnabend Abend hatten sich die Kinder der Volksschule auf dem Schulplatz versammelt, um sich zu einem Kampfsport zu formieren. Gegen 8 Uhr zog die jugendliche Schar unter Aufsicht der Lehrer Herren K. und H. durch die Steinstraße über Obersee, über den Kanal, Bahnhofstraße, Steinstraße zurück zum Volksschulplatz, wofür sich der aus ein paarhundert Kindern bestehende Zug auflöste. An den Geschlechtern der Kleinen und deren Gelingen meinte man, welche Freude ihnen

Segel-Wettfahrt der Vereine: Braker Ruder- u. Segelverein, Brake, Oldenburger Yacht-Club, Oldenburg, Segelclub St. Veit, Delmenhorst, Segelclub Weserstrand, Elsfleth von Hammelwarden nach Begejack am 28. August 1928.

Endlich einmal hat uns der Wettergott für den Tag einer Hauptwettfahrt ideales Segelwetter beschert. Schon um 7 Uhr morgens wehte eine frische Brise, so daß die Delmenhorster, Oldenburger und Elsflether Boote gegen den Flußstrom nach Hammelwarden segeln konnten, ohne Schleppehilfe zu gebrauchen.

Der Start vor dem Strandbad Hammelwarden, zu dem um 8 Uhr morgens von den 51 gemeldeten Fahrzeugen 42 erschienen waren, verlief glatt und reibungslos. Schon nach knapp 1 1/2 Stunden passierten die ersten Fahrzeuge die Ziellinie gegenüber dem Bremer Vulkan. Bei der den ganzen Tag herrschenden mit Windstärke 2 bis 3 aus westlicher Richtung wehenden Brise brauchte bei dieser Verfahrt nicht gekreuzt zu werden.

Die Zeit bis zum 2. Start wurde bei den am Oldenburger Weserufer in hellem Sonnenchein am Strande und vor Anker liegenden Booten mit angeregter Unterhaltung und mehr oder minder ausgiebigem Frühstück aus den teilweise reichlich mitgebrachten Vorräten ausgefüllt.

1. Klasse:

„Mah-Yong“ Poppe und Kettler, Delmenhorst
„Ella“ Vogt, Brake
„Dirk“ Janßen, Brake

2. Klasse:

„Pajcha“ Rose, Oldenburg
„Sigrid“ Wölfe, Oldenburg

3. Klasse:

„Halali“ Höpner, Oldenburg 1. Preis u. Ehrenpreis als absolut schnellstes Boot
„Theß Vott“ Dr. Zöpfigen, Brake
„Lotte“ Sager, Elsfleth
„Liferna“ Wemmie, Elsfleth

4. Klasse:

„Teufelchen“ Schelpien, Elsfleth
„Kiebling“ Haarde, Delmenhorst

5. Klasse:

„Hol Di nich up“ Rohde, Delmenhorst
„Schelm“ Bartels und Plate, Delmenhorst
„Riekinnewelt“ Jaeschke, Elsfleth
„Schudel“ Wüsterfeld, Elsfleth

6. Klasse:

„Bubi“ Henke, Delmenhorst
„Alice“ Tanzen, Brake
„Eufwind“ Hansen-Goos, Brake
„Hanna“ Hollmann, Brake

Sonderklasse:

„Seedüwel“ Jung, Oldenburg

Nachstehend das Ergebnis:

	Gesegelte Zeit	Berechnete Zeit
1. Klasse:		
1. Preis	2.29.38	2.51.46
2. Preis	2.35.01	2.58.36
3. Preis	2.37.50	3.01.36
2. Klasse:		
1. Preis	2.39.27	2.59.24
2. Preis	2.37.15	2.59.45
3. Klasse:		
1. Preis u. Ehrenpreis als absolut schnellstes Boot	2.27.16	2.45.16
2. Preis	2.30.03	2.47.16
3. Preis	2.31.41	2.49.27
4. Preis	2.33.39	2.50.56
4. Klasse:		
1. Preis	2.33.17	2.50.01
2. Preis	2.33.44	2.50.14
5. Klasse:		
1. Preis	2.42.19	2.57.51
2. Preis	2.45.47	3.01.09
3. Preis	2.46.25	3.01.29
4. Preis	2.48.55	3.04.20
6. Klasse:		
1. Preis	3.12.53	3.24.53
2. Preis	3.13.40	3.26.05
3. Preis	3.13.05	3.26.28
4. Preis	3.14.22	3.27.09
Sonderklasse:		
1. Preis	2.38.11	—

dieser „Dummellaternengang“ bereitete. Kinder und Eltern werden den Lehrern für ihre Vermittlung Dank wissen.

* In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag ist die Stuhlfabrik in Farge abgebrannt.

* Ueber die Polizeistunde und die Abhaltung von Tanzlustbarkeiten im Freistaat Oldenburg sind vom Staatsministerium neue Bestimmungen herausgegeben, von denen folgende bemerkenswert sind: Die Polizeistunde beginnt um 1 Uhr nachts und endet um 6 Uhr morgens. — Sie gilt auch für geschlossene Gesellschaften (Klubs, gesellige Vereine usw.) In einer Gast- oder Schankwirtschaft oder in Räumen, die mit einer solchen in Verbindung stehen, soweit ein schankwirtschaftlicher Betrieb stattfindet, auch in Räumen, die im Eigentum geschlossener Gesellschaften stehen oder von ihnen vernietet worden sind, soweit darin ein schankwirtschaftlicher Betrieb stattfindet. — Theater, Lichtspielhäuser, öffentliche Schaustellungen aller Art und öffentliche Vergnügungsparks sind spätestens um 11,30 Uhr nachts zu schließen. — In besonderen Fällen können im Landessteil Oldenburg das Ministerium des Innern, in den Landesteilen Lübeck und Birkenfeld die Regierung Ausnahmen zulassen. — Bei besonderen Gelegenheiten können die Polizeistunden den Beginn der Polizeistunde bis 3, in besonderen Ausnahmefällen bis 5 Uhr verschoben. — Entsprechende Anträge sind in der Regel drei Tage vorher zu stellen. — Gäste müssen die betreffenden Räume spätestens eine Viertelstunde nach Beginn der Polizeistunde verlassen haben. Bei Zuwiderhandlungen können auch sie bestraft werden. — Tanzlustbarkeiten dürfen nur an drei Tagen der Woche stattfinden. Bei besonderen Gelegenheiten kann von dieser Regel abgewichen werden. — An den Vorabenden der Sonn- und allgemeinen Feiertage ist die Veranstaltung von öffentlichen Tanzlustbarkeiten verboten. Ausnahmen in besonderen Fällen sind zulässig, jedoch nicht ohne eingeholte Erlaubnis. (Diese Bestimmung dürfte nach wie vor lebhaft umstritten werden.)

* Die außerordentliche Tagung des oldenburgischen Landtages ist bereits für September in Aussicht genommen. Der Landtag wird sich wahrscheinlich nur mit der Finanznot der Gemeinden und ihrer Abhilfe befassen. Die Regierung wird dem Landtag Vorschläge unterbreiten, die die Schaffung weiterer Einnahmen für die Städte ermöglichen soll. Die Annahme, daß der Landtag eine grundlegende Aenderung des Finanzausgleichs bereits im Herbst vornehmen soll, trifft nach unseren Informationen nicht zu. Es wird wahrscheinlich eine vorübergehende Lösung zur Befreiung der größten Not gefunden werden. Der Landtag wird die in verschiedenen Städten bereits beschlossene Kopfsteuer (Verwaltungskostenabgabe) zu sanktionieren haben, ferner wird das eine Zustimmung zu der z. B. in Brake eingeführten Lichtsteuer, die 10 Pfg. pro Kilowatt beträgt, geben müssen. In welchem Maße die Regierung eine Erhöhung der Realsteuern beabsichtigt, dafür sind die Vorschläge, die das Ministerium dem Stadtrat Brake gemacht hat, ein Fingerzeig. Es handelt sich um die Erhöhung der Zuschläge, die die Städte zu den staatlichen Realsteuern erheben dürfen. Diese Zuschläge sollen in Brake für die Gewerbesteuer von 300 auf 450 Prozent, für die Grundsteuer von 300 auf 400 Prozent, für die Gebäudesteuer von 100 auf 200 Prozent erhöht

werden. Auch die Zuschläge zu der Hauszinssteuer sollen noch eine Erhöhung erfahren. Es ist noch nicht zu übersehen, ob die Vorschläge, die die Regierung dem Landtage machen wird, sich auf das Ausmaß der Erhöhung beschränken werden, daß dem Stadtrat Brake vorgetragen wurde. Die Erhöhung der Zuschläge wird wahrscheinlich von Fall zu Fall vom Ministerium ja bekanntlich schon dem letzten Landtage unterbreitet. Diese Vorschläge werden, da sie auf eine einseitige Mehrbelastung der Städte hinauslaufen, sicherlich von den städtischen Abgeordneten im Landtage, besonders von den Vertretern des Gewerbes und des Hausbesitzes, bekämpft werden. Es ist daher noch nicht zu übersehen, ob die Regierung mit derartigen Vorschlägen durchkommt, oder ob der Landtag nicht vielmehr eine Verteilung der Lasten fordert, die auch das Land mit zu den Lasten heranzieht.

* Die seit vielen Jahren mit Nachdruck erhobene Forderung, unser Plattdeutsch öffentlich als Verhandlungssprache vor Gericht zuzulassen, ist nunmehr vom Oberlandesgericht Oldenburg anerkannt. Es hatte kürzlich die interessante Frage zu entscheiden, ob eine in plattdeutscher Sprache vor dem Landgericht erfolgte Zeugenvernehmung einen Revisionsmangel darstelle. Dies wurde verneint mit der Begründung, daß nach dem Gerichtsverfassungsgesetz die Gerichtssprache deutsch sei, unter dem Begriff „Deutsch“ falle auch das „Plattdeutsche“, obwohl es keine bloße Mundart sei, sondern als selbständige Sprache der hochdeutschen Sprache gegenüberstehe. Mit dieser Entscheidung hat sich das Plattdeutsche, nachdem es bereits an verschiedenen Stellen des niederdeutschen Sprachgebietes auf Kanzel und Rathgeber Zutritt gefunden, nunmehr auch den Gerichtssaal erobert. Inoffiziell war es freilich an unseren Gerichten schon längst heimisch, da die Verhandlungen an zahlreichen ländlichen Amtsgerichten mehr oder weniger Plattdeutsch stattfanden, und es ist im Interesse der Wahrheitsermittlung und aus sonstigen Gründen nur zu begrüßen, wenn der Richter sich der Sprache bedient, die dem zu Vernehmenden am geläufigsten ist.

S Oldenburg. Zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Verhandlungsleiter, Landgerichtsdirektor Bothe und dem Verteidiger, Rechtsanwalt Boff, Barel, kam es während dessen Verteidigungsrede in einer Strafsache gegen den wiederholt vorbestraften Fäulder Gerhard Spohler aus Vlexen, früher wohnhaft in der Gegend von Barel am Jadedeelen. Spohler war vor geraumer Zeit wegen Entwendung von Schlengenspäßen aus dem Jadedeelen zwecks Verwendung für seine Fischweie mit Gefängnis bestraft worden. Seine Berufung gegen das Urteil hatte nur einen teilweisen Erfolg. Da Sp. nun in mehreren Wirtschaften in der Gegend von Vlexen behauptet hatte, der Gendarmeriekommissar Kasper in Seeßeld habe in seiner Angelegenheit einen Meineid geleistet, zog er sich eine Verleumdungsklage zu, die mit seiner Berufung zu 6 Monaten Gefängnis endete. Die Strafkammer verwarf am 11. Februar die von ihm eingelegte Berufung. Von ihm vorgelegene Zeugen für den Wahrheitsbeweis wurden abgelehnt mit dem Begründen, daß gegen den Kommissar bereits eine Untersuchung stattgefunden habe, und daß auf grund derselben die Erhebung der Anklage gegen ihn abgelehnt sei. Das Oberlandesgericht wies aber die Strafsache gegen Sp.

unter Aufhebung des landgerichtlichen Urteils wieder an die Strafkammer zurück mit dem Entschiede, daß die Vernehmung der Zeugen nur hätte abgelehnt werden dürfen, wenn der Kommissar in einer gerichtlichen Verhandlung freigesprochen worden sei. Zu der erneuten Verhandlung waren etwa 1 Dutzend Zeugen geladen, die allerdings zum Teil bekundeten, daß die Aussagen des Kommissars zum Teil objektiv unrichtig gewesen seien. Damit ist aber keineswegs bewiesen, daß der Kommissar aber von besserem Wissen so ausgeht, also einen Meineid geleistet hat. Als Rechtsanwältin Wöhl in eingehender Weise über den Diebstahlprozeß gegen den Angeklagten sprechen wollte, wies der Vorsitzende diese Ausführungen zurück, da sie nicht Gegenstand der Verhandlung gewesen seien, und als der Rechtsanwältin noch wiederholt versuchte, weiter auszuholen, drohte er ihm mit der Entziehung des Wortes. — Der Staatsanwalt beantragte Verwerfung der Berufung des Angeklagten und Erhöhung der Strafe auf 10 Monate Gefängnis, sowie Publikationsbefugnis für den Beleidigten. — Die Strafkammer verwarf die Berufung des Angeklagten, ließ das Urteil (6 Monate Gefängnis) bestehen und erkannte dem Kommissar A. das Recht zu, das Urteil innerhalb 3 Monate nach erlangter Rechtskraft einmal in der Vorfängiger Zeitung bekannt zu geben. — Der Beamte habe nach bestem Wissen ausgelegt. Wenn seine Aussagen nicht richtig waren, so sei das nur aus Versehen geschehen. Dem Angeklagten könne der gute Glaube nicht zugesprochen werden, wenn er in Wirtschaften so über den Beamten gesprochen hat. Das geschah nur, um diesen schlecht zu machen. Hinter den beleidigten Beamten stehe der Staat, den er vertrete. Es müsse daher in solchen Fällen eine schwere Strafe erkannt werden.

Odenburg. Anfang August hat in der Stadt, allerdings nicht an der verkehrsreichsten Stelle, sondern an der Eickelbrücke, die den Übergang zwischen Odenburg und Osterburg vermittelt eine Zählung des Straßenverkehrs stattgefunden. Dabei wurde festgestellt, daß in 12 Stunden täglich durchschnittlich 3500 Fußgänger, 7000 Radfahrer, 500 Kraftwagen, über 200 Krafträder und fast 400 Fuhrwerke die Brücke passierten. In der Minute sind das etwa zehn Radfahrer und fünf Fußgänger. Be-

sonders überraschend ist die Feststellung gewesen, daß doppelt so viel Radfahrer wie Fußgänger zu zählen waren. Jetzt wird man auch verstehen, weshalb die fährdische Polizei energig gegen diejenigen Radfahrer vorgehen mußte, die keine Verkehrsdisziplin halten. Es ist natürlich ein Übel, daß in kaum drei Meter breiten Straßen, Radfahrer zu zweien, dreien oder gar mehr neben einander her fahren. Das schlimmste sind die sogenannten Korsofahrer, die gerade zur Zeit des schlimmsten Verkehrs, zwischen 6 und 7 Uhr abends auf der Langen Straße Karussell fahren. Fremde haben wiederholt berichtet, daß dieser Betrieb mit den Rädern sei völlig nervös gemacht habe, daß sie schon deshalb eine gewisse Angst vor der inneren Stadt hätten, denn die Radfahrer seien schlimmer, als die Moskito.

Odenburg. 26. August. Spurlos verschwunden sind seit etwa Mitte August (13. bezw. 15.) der 22jährige Dienstknecht Jürgen Schmidt aus der Gegend von Hude und die erst 15½ Jahre alte Dienstmagd Johanne Janßen aus Streetermoor, die bei dem Landmann Bunte in Neuenhunteorfmoor in Stellung war. — Festgenommen wurden die Diebe, die Anfang Juli bei dem Kaufmann Franz Sillde in Osterburg eingebrochen waren. — Ein Einschleibdieb erbeutete in der Wohnung des Oberstleutnants a. D. Gürtler an der Hindenburgstraße eine Anzahl wertvoller Schmuckgegenstände, darunter eine goldene Halskette mit 4 Brillanten, sowie eine kostbare Herrenwechse mit Sprungedel. Als er bei seinem Treiben überfallen wurde, sprang er aus dem Fenster ins Freie, lief über den Rasen, schwang sich über die Umzäunung und war verschwunden. Seine Fußspuren waren deutlich in dem weichen Boden abgedrückt. — Beschwindelt wurde eine Anwohnerin der Eisenstraße von zwei jungen Leuten die etwa 20 Jahre alt waren. Sie nannten sich Janßen und Schröder und gaben an, bei einem hiesigen Malermeister in Stellung zu sein. Als nach längerer Zeit die Hauswirtin die Meldepapiere verlangte, verschwanden sie, ohne bezahlt zu haben. Da sich ihre Angaben als unrichtig herausstellten, ist anzunehmen, daß es sich um Persönlichkeiten handelt, die Urstage haben, das Ziel zu scheuen.

Kafede. Seitem Leben selbst ein Ziel gesetzt hat der 72 Jahre alte frühere Postbote S. D. von hier,

eine in allen Kreisen bekannte und geachtete Persönlichkeit. Man fand ihn an seinem 72. Geburtstag in seinem Schlafzimmer erhängt vor. Der alte Mann, der seit dem Tode seiner Ehefrau alleinstand — die Kinder sind sämtlich verheiratet — zeigte in letzter Zeit Anwandlungen von Schmerz und nun in einem solchen Falle hat er sich an sich gelegt. Man kann sich den Schreck der Töchter vorstellen, die heute hierher gekommen waren, um den Geburtstag ihres alten Vaters mitzufeiern.

Rüfingen. Ein junges Mädchen aus Schwan, das die Gewerkschule am Mühlenweg besucht und ihren Weg zur Schule auf dem Fahrtrabe zurücklegt, mußte als es ihr Rad dem Fahrtrabe entnommen wollte, gewahrt werden, daß von ihrem nagelneuen Rade während der Unterrichtsstunden die beiden Räder gegen zwei vorbrauchtere vertauscht worden waren. Auch die neue Kette ist gegen eine alte vertauscht worden. Der Dieb hat sich die Zeit genommen, das Hinterrad regelmäßig einzusehen, während das Vorderrad nur eingehängt war.

Marfeld. Der Landwirt F. C. aus Lützenhagen und seine Frau waren beim Hahnenwägen bei dem Landwirt F. aus Marfeld mit Binden beschäftigt. Wegen Mangel einer geeigneten Unterbringung hatten die 6 ihr zweijähriges Töchterchen ebenfalls mit auf den Hahnenwägen genommen. In einem unbewachten Augenblick war das Kind in den niedrigen Hahnen gelassen und sich dahinfällig niedergelegt. Als nun F. mit der Mähmaschine mit Handablage ungefähr am Ende des Hahnenfeldes angelangt war, bemerkte er auf kaum zwei Schritte vor dem Messer der Mähmaschine das Kind im Hahnen sitzen. Trostlos er dem Führer der Pferde, dem Großvater des Kindes, sofort in die Reine griff und den Hahnen ein „Brr“ zurief war es leider zu spät. Dem Kinde wurde durch das Messer der linke Unterschenkel dicht unter dem Knie bis auf einen schmalen Hautstreifen glatt abgetrennt und der rechte Unterschenkel noch erheblich durch Schnittwunden verletzt. Nachdem von einem Arzt ein guter Notverband angelegt war, ordnete dieser die Überführung des Kindes in eine Kinderklinik nach Bremen an. Dieser traurige Fall sollte wiederum die ernste Mahnung an die Eltern sein, ihre Kinder nicht unbeaufsichtigt zu lassen.

Man beachte die billigen Sommerpreise!

Heizt

Frei von Rauch, Geruch und Ruß. Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt. Sauber, billig, allbegehrt.

Bricketts

Man achte genau auf die Marke 'Union'!

Stadtratsitzung

Mittwoch, den 29. d. M., 19½ Uhr, im Berufsschulzimmer.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Aufhebung einer Klasse an der Schule Altesstraße und nochmalige Beschlussfassung über die Aufhebung einer Klasse an der Wiener Schule.
2. Bericht und Beschlussfassung über Abbaumaßnahmen und Gehaltsregelung für die Verwaltungsbeamten.
3. Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft.
4. Zweite Lesung des Beschlusses betr.: die Erhöhung der Hundesteuer.
5. Zweite Lesung der Sitzung betr.: Hebung einer Gegenstandssteuer.
6. Zweite Lesung der Sitzung betr.: die Hebung einer Verwaltungskostenabgabe.
7. Zweite Lesung des Beschlusses über die Hebung von Steuerzuschlägen.
8. Feststellung der Voranschläge.
9. Umwandlung einer kurzfristigen Anleihe in eine langfristige Anleihe.
10. Verschiedenes.

Verpachtung.

Nordermoor. Frau Landwirt Witwe Haschagen, daselbst, läßt am

1. September 1928, nachmittags 5 Uhr anfangend, in August Weiners Gastwirtschaft, daselbst, öffentlich zur Verpachtung aufsehen:

1. 35 Sch.-S. Ackerland,
2. 12½ Stück Heuland a. d. Moor,
3. 10 Stück Heuland über d. Straße, z. weiden oder z. mähen,
4. 24 Stück Weideland über d. Niederstraße,
5. 5½ Stück Duwokland b. Vorwerkshof zum mähen,

Pacht Liebhaber ladet freundlichst ein

Elstfeth. B. Glogstein, Aukt.

Tanz- und Gesellschaftslehre

Der Unterricht beginnt am Donnerstag, dem 30. August, abends 8 Uhr, für Erwachsene im „Lindenhof“.

Erich Beuß, Lehrer der Tanzkunst A. D. T. V.

Wer Wert legt auf Qualität, kauft den

feinsten gebr. Kaffee, See u. Kakao

preiswert und frisch bei

Joh. Bargmann.

Zugelaufen ein **brauner Dackel.**

Gustav Frels, Dberge:

Kaufm. Privatschule

Sophie Pöcker

Brate i. D.

Anmeldungen für den am

4. Oktober beginnenden Kursus werden jetzt angenommen.

Verreist

vom 27. August bis 23. September.

Prof. Dr. Koennecke,

Oldenburg i. O.



Die auf heute Abend angeordnete Übung mit nachfolgendem Zusammensein fällt aus und wird auf einen späteren Tag verlegt.

Der Hauptmann.

Segelclub **Weserstrand (e.V.)**

Mittwoch, den 29. August, 8½ Uhr abends beim Bootshaus:

Campionfahrt.

Aprikosen

zum Einmachen, empfiehlt

Joh. Bruns,

Fernsprecher 247.

Prima Lammfleisch

empfehlen

Hans Baumeister.

Koch- und Gebäckmehl sowie Talbutter

zu verkaufen.

Fr. Schlüter.

NEU

Mit unglaublicher Schnelligkeit

hat sich die bekannte Blauband-Margarine die Gunst der deutschen Hausfrau erworben. Indes ist vielfach unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse der Wunsch nach einer zwar ebenfalls guten, aber im Preis etwas niedrigeren Margarine laut geworden. Die Blaubandwerke bringen deshalb jetzt neben „Blauband“ ein neues Spezialzeugnis „Alma, die Margarine für Alle“ in den Handel, das diesen Wunsch erfüllt und den Hausfrauen eine hochfeine Qualität bei wohlfeilen Preisen bietet. Da hierbei alle Sorgfalt auf die Beschaffenheit der Ware gelegt ist, kann von der Gewährung von Zugaben oder Gutscheinen keine Rede sein.

Sie kaufen für billiges Geld eine vorzügliche Qualität, verzichten Sie deshalb auf sogenannte „Geschenke“!

Preis nur **85 Pfennig das Pfund**

ALMA DIE MARGARINE FÜR ALLE